

Zu den obersteirischen Bauernunruhen 1635

Von Gerhard P f e r s c h y

Im Gesamtbild, das uns die überlieferten Quellen über den Bauernaufstand 1635 in der Untersteiermark entwerfen und das in seinen Umrissen Anton Mell nachgezeichnet hat¹, während neuere Forschungen auf Grund von Quellenfunden die Vorgänge noch deutlicher werden lassen², steht etwas isoliert eine Nachricht, die sich in einem Brief des Dompropstes zu Seckau Dr. Antonius an den Prälaten von Admont findet³. Sie berichtet am 3. Mai, daß sich „unsere“ Bauern meistens zur Ruhe begeben hätten und nur noch ein Haufen von 1000 Mann sich in einem Graben verhackt und verschanzt hätte. Gegen sie habe der Oberkommandierende Graf Schwarzenberg Hans Wilhelm Galler aufgeboten. Auch wird erzählt, daß die von Wien hereingeschickten 200 Musketiere in Bruck auf weitere Befehle warten, da man sich noch nicht schlüssig geworden sei, ob man sie nach Krain und Untersteier schicken oder ins Ennstal legen solle.

Diese Nachricht, die uns doch weiträumigere Vorgänge erahnen läßt und in der Art ihrer Formulierung den Anschein erweckt, daß die Vorgänge dem Admonter Prälaten bekannt gewesen waren, kann vielleicht durch zwei im folgenden abgedruckte weitere Quellen konkretisiert werden⁴, aus denen wir erfahren, daß das ganze obere Murtal anscheinend in Bewegung geraten war.

Es handelt sich dabei um eine Bittschrift der Bauern und Untertanen von dreizehn genannten Pfarren von Neumarkt und dem oberen Murtal bis ins Aichfeld und nach Obdach, die durch Ab-

¹ A. Mell, Der windische Bauernaufstand des Jahres 1635 und dessen Nachwehen. MHVSt 44 (1896), 205 ff.

² G. P f e r s c h y, Ursachen und Folgen des Bauernaufstandes 1635 zu Novi Klošter (Neukloster). Časopis za zgodovino in narodopisje 5 (1969), 296 ff. Zusammenfassend J. Koropec auf dem Int. Kulturhist. Symposium Mogersdorf 1973 in Maribor.

³ Ediert von F. v. K r o n e s, Ergebnisse einer archivalischen Reise nach Linz, Herbst 1899, Beiträge zur Kunde steierm. Geschichtsquellen, 31 (1901), 158 f.

⁴ Für wertvolle Hinweise habe ich Herrn Univ.-Assistenten Dr. Helfried V a l e n t i n i t s c h herzlich zu danken.

geordnete oder Beauftragte der Bauern dem Kaiser Ferdinand II. überreicht worden ist und u. a. die Befreiung von Fleischtaz, Leibsteuer und doppeltem Zinsgulden verlangt hatte. Da diese Supplik den Instanzenzug über Geheimrat, innerösterreichische Regierung, landschaftliche Verordnete bis zum Jännerlandtag 1636 durchwanderte, muß sie wohl spätestens im Herbst 1635 eingereicht worden sein, etwa Ende Oktober wäre als späteste Abfassungszeit anzusetzen. Fragen wir uns jedoch nach dem Gesamtablauf der Ereignisse 1635, so ergeben sich weitere Bestimmungskriterien.

Wie wir aus dem oben angezogenen Brief wissen, waren Anfang Mai 1635 nur mehr etwa 1000 Bauern gemeinsam verschanzt und damit aus den Rechtsbezügen ausgetreten und in Protest- bzw. Aufstandshaltung verharret. Es müssen demnach anfänglich wesentlich mehr gewesen sein.

Die Vereinigung der Bauern eines so großen Gebietes zum Beschluß einer Bittschrift ist nicht denkbar ohne die Annahme einer größeren Versammlung oder Ausschußtagung oder eher noch eines größeren Lagers, wie sie für die Anfänge von Bauernunruhen typisch gewesen sind⁵. Eine solche Bewegung scheint für Herbst 1635, also längst nach der Niederwerfung des untersteirischen Aufstandes, eher unwahrscheinlich. Die durch die im Anhang wiedergegebenen Eintragungen belegte Supplikation scheint deshalb auf die Frühjahrsereignisse zurückzuweisen.

Während es in der Untersteiermark infolge verschiedenster den Bauern ungünstiger Entwicklungen⁶ und persönlicher Übergriffe⁷ zu ausgedehnten Kämpfen kam, dürfen wir annehmen, daß es in der Obersteiermark ohne militärische Aktionen abging. Möglicherweise ist gerade diese in ihren Hauptpunkten feststellbare Supplik eine Fernwirkung von Beilegungsversuchen. Anscheinend hat sie keine Beschwerden gegen die Herrschaften enthalten. Wir sehen darin die Vermutung bestätigt, daß im Oberland jene Kumulation von staatlicher und herrschaftlicher Überforderung der Bauern nicht so spürbar wurde, die im Unterland zum blutigen Aufstand führte. Da es demnach an personalen Kristallisationsobjekten fehlte, gegen die eine Empörung sich aufstauen konnte, kam es nur zum Unherziehen und Verschanzen, nicht aber zu Blutvergießen.

⁵ Vgl. über diese Erscheinung meine Ausführungen auf dem Int. Kulturhist. Symposium Mogersdorf 1973 in Marburg/Maribor.

⁶ Vgl. G. Pferschy, Beobachtungen über Ursachen von Bauernunruhen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Herzogtum Steiermark. Radovi 5 (Zagreb 1973) 350 ff.

⁷ Hier spielte vor allem Felix Graf Schrattenbach eine üble Rolle.

So liegt es nahe, daß die Supplik entweder von den in Ausstand befindlichen Bauern schon im Frühjahr 1635 verfaßt wurde und möglicherweise mit der Entsendung von Hans Wilhelm Galler zusammenhängt oder aber die bei der Bewegung im Frühjahr führenden Personen die Supplik später veranlaßten, als Befriedungskommissäre, Verhöre und Tagsatzungen über die Beschwerden der Aufständischen die Aufstandsbewegung in rechtswegige Auseinandersetzungen überleiteten⁸.

Jedenfalls sind wir zweifellos berechtigt, in den dreizehn Pfarren, in deren Namen die Bittschrift an den Kaiser verfaßt worden war, den Bereich zu erkennen, über den sich die Aufstandsbewegung im Frühjahr 1635 in der Obersteiermark erstreckt hat.

Wann auch genau diese Supplik entstand, so ist doch sicher, daß seit der Niederwerfung des untersteirischen Aufstandes, etwa seit Juni, die Bauern nur warten konnten, wie die von ihnen hervorgerufenen Aktengänge zu Ende kamen. Auch die Behörden, die mit vielerlei Berichten und Appellationen aus der Tätigkeit ihrer Befriedungskommissäre beschäftigt waren, konnten sich Zeit lassen. Für die Landschaft war die gerade gegen ihre Einkünfte gerichtete Tendenz der Supplik angesichts ihrer verzweifelten finanziellen Lage äußerst unangenehm. Es ist daher verständlich, daß der Landtag dem Landesfürsten wegen der sonst für das ganze Land gefährlichen Konfusion die Ablehnung empfahl.

Insgesamt wird man bei der Beurteilung der geringeren Radikalität der obersteirischen Bauern nicht außer Acht lassen dürfen, daß es hier eben den Übergang zu gutsherrschaftlichen Wirtschaftsformen⁹ nicht so fühlbar gab, deren Etablierung eines der auslösenden Momente für den Aufstand im Unterland gewesen ist. Wohl gab es nach neuesten Forschungen auch gerade in den meisten der angeführten Pfarren eine gewisse Ausweitung der herrschaftlichen Eigenwirtschaft¹⁰, doch vollzog sie sich vorwiegend im Bereich der Viehwirtschaft und zog deshalb die Bauern weniger in Mitleidschaft, während die Ackerbaugebiete der Steiermark stärkere Veränderungen erlitten.

⁸ Über diesen Vorgang vgl. meine in Anm. 2 angeführte Arbeit.

⁹ Darüber erstmals F. P o s c h, Der Kampf um die Freiheit der Untertanen der Herrschaft Stein zu Fürstenfeld und der Bürgerschaft zu Fehring im 16. Jahrhundert. ZHVSt 42 (1951), 54 ff.

¹⁰ Freundliche Mitteilung von Herrn Archivrat Dr. Heinrich P u r k a r t h o f e r auf Grund seiner Bearbeitung einer Karte über die herrschaftlichen Meierhöfe in der Steiermark vor und nach 1542 für den „Atlas zur Geschichte des Steirischen Bauerntums“.

Verordnetenrelation vom 7. 1. 1636.

Steierm. Landesarchiv, Landtagshandlungen 1635/36 Nr. 60 fol. 246' bis 247.

I

Daß aber theils obersteyerischen pauern und undtertohnen, alß erstlichen der pfarr Judenburg, pfarr Pölb und St. Oßwalt, pfarr Weißkhürchen, pfarr St. Petter, pfarr St. Georg mit der pfarr St. Johannes in der Scheiben, pfarr Vanstorff, pfarr Lindt, mit der pfarr Schenperg, pfarr Obdach, wie auch der pfarr Scheiffing und St. Lorenzen daselbst zu solhen Cillerischen Tanz leichtlichen weer zu pfeiffen und in ir straffmessige gesellschaftt weren gebracht worden, ist auß ainem durch sy an ir khay. may. gestelten und alberaith durch ire hinaußgeordnete und deroselben in ire handt uberraichten supplicieren, inhalt desßen sy nit allain wegen abthuung der neuen fleischanlagen, sondern auch umb aufhörung der neuen contribution oder leibsteuer, auch nachlassung des toppelten angeschlagenen zünßgulden undterthenigist gebetten, mit mehrer zu sechen, welches ir anbringen dann durch allerhöchst gedacht ir khay. may. herein an die löbl. herrn gehaimben rätthe umb ganz fürderlichen bericht und rattliches guettachten, von dorten aber an die hochlöbl. i.ö. regierung und sodann auf die verordnete steell umb rätliches guettachten remittiert worden. Weillen aber solches anbringen khurz verschiner zeith erst der steell ist eingehendiget worden und der ietzt angefangne landtag allberaith an der handt gewest, also hat unß für guett angesehen, dises anbringen, so ain allgemaine Landschaft concernieret, deroselben hiemit gehorsamblichen fürzutragen, die dann dero gn. belieben die ferrere notturfft zu verhietung weiters unglikh und böser consequenz in obacht zu nemen wissen wierdet.

II

Ratschlag vom 19. Jänner 1636.

Steierm. Landesarchiv, Landtagshandlungen 1635/36 Nr. 60 fol. 300.

Wie nun zum sechsten auß der herrn verordneten amtsrelation sovil fürkhomben, das 12 undterschidliche pfarren in Obersteyer und der enden mit ainem gehorsamben supplicieren bey ihrer khay. may. in persohna durch ire abgeordnete einkhomben und gebetten, damit sy nit allain des aufgeschlagenen fleischtaz, sondern auch der leibsteuer und toppelten angeschlagenen zünßgulden allergnedigist befreydt und exempt werden wolten, welches ir anbringen dann von irer khay. may. an die hieige herrn gehaimbe rath, von dorthen auf die i.ö.reg., dann ferrers auf die verordnete stöll umb bericht und

guettachten remittiert worden; und weillen dises ain solche üble consequenz, darauß vill ungelegenheithen entstehen möchten, demnach so hat ain löbl. La. dahin geschlossen, hierüber ainen gehorsamben bericht mit disen guettachten nach hoff einzuraichen, sy gesambte undterthonnen von solchen iren unbefugten begehren, welches sy ohnne vorwissen unnd bewilligung irer grundtherrschaft gethan, von sollichen iren begern nur ab und zu ruehe zu weißen, dann widrigenfahls, da ienen waß solte indulgiert werden, es auch bey den andern in gemain und also im ganzen landt ain grosse und gefährliche confusion abgeben werde.